

Dr. Friedrich Emanuel Wieser

Pfingsten mit dem Evangelisten Johannes:

Der Heilige Geist, die Quelle in uns, die zum ewigen Leben sprudelt

Johannes 4,14 und 7,37b-39

Joh 4,14 (BasisBibel): *„Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird nie wieder Durst haben. Denn das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle werden: Ihr Wasser fließt und fließt – bis ins ewige Leben.“*

Joh 7,37b-39 (Basis Bibel): *„Wer Durst hat, soll zu mir kommen. Und es soll trinken, ³⁸wer an mich glaubt. So sagt es die Heilige Schrift: »Ströme von lebendigem Wasser werden aus seinem Inneren fließen.« - ³⁹Jesus bezog dies auf den Heiligen Geist. Den sollten die erhalten, die zum Glauben an ihn gekommen waren.“*

Der Evangelist Johannes hat verschiedene ausdrucksstarke Bilder vom Wesen und Wirken des Heiligen Geistes. Stimmig mit dem Charakter des Vierten Evangeliums weisen die johanneischen Bilder vom Heiligen Geist nach innen, sie gehen in die Tiefe und spüren den Bewegungen des Gottesgeistes in den verborgenen Räumen unseres Inneren nach.

Bei dem introvertierten, meditativen Johannes finden wir, anders als in der Apostelgeschichte des Lukas, nicht die impulsiven, extrovertierten Bilder von Sturm und Feuer und Erdbeben. Diese geräuschvollen und nach außen drängenden Wirkungen des Heiligen Geistes geben Antriebsenergie und stecken an. Sie können aber auch Angst machen. Da ist es gut, einmal die stillen Wege des Johannes mitzugehen.

Die Texte, die wir eben gelesen haben, leiten uns an, den Heiligen Geist als eine Quelle zu verstehen, die in uns sprudelt und durch uns weiterfließt. Die Orte, an denen wir den Geist erfahren, sind nicht Wasserstellen fernab von der Alltagswelt, zu denen wir lange Anmarschwege auf uns nehmen müssten. Nein, der Geist Gottes ist eine Wasserquelle, die wir in uns tragen, die mit uns mitgeht.

Bilder erfordern es, dass wir uns auf sie einlassen. Bilder lösen Gefühle aus, stoßen Geschichten in unserer Vorstellungswelt an und erreichen uns auf diesem Weg. Nicht jedem gelingt es gleichermaßen gut, sich auf solche Vorgänge einzulassen, die nicht primär unser analytisches Denken ansprechen. Aber gerade beim Bild von der Quelle sollte uns das gelingen: kühles, klares, sprudelndes Quellwasser...

Man sagt ja, dass unsere heutige Generation stärker als frühere die Entfremdung von sich selbst und von dem Leben, das wir erahnen und ersehnen, als Not erfahren: die innere Ausgedörrtheit, dass man leer und ausgelaugt ist, trocken und durstig. Vielleicht ist das Ausgetrocknet-Sein der Seele ein typisches Symptom der „Verlorenheit“, das wir heute besonders gut verstehen. Viele spirituelle Angebote dieser Tage weisen in diese Richtung: Wie können wir Erfüllung erleben, Eingebettet-Sein erleben in etwas Großes und Ganzes, in ein geistiges Biotope, in dem wir bewässert werden, grünen und blühen und gleichzeitig an andere abgeben, sie versorgen, sie mitbewässern? - So oder ähnlich jedenfalls würden es manche beschreiben, die das Lebensgefühl des postmodernen Menschen in Worte zu fassen suchen.

Wie zeitgemäß ist es da doch das Bild vom Heiligen Geist als Quelle lebendigen Wassers an sich herantreten zu lassen! *„Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird nie wieder Durst haben. Denn das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle werden: Ihr Wasser fließt und fließt – bis ins ewige Leben.“ - »Wer Durst hat, soll zu mir kommen. Und es soll trinken, ³⁸wer an mich glaubt. So sagt es die Heilige Schrift: »Ströme von*

lebendigem Wasser werden aus seinem Inneren fließen. «³⁹ Jesus bezog dies auf den Heiligen Geist. Den sollten die erhalten, die zum Glauben an ihn gekommen waren. “

Das Bild von der sprudelnden Wasserquelle hat seinen Ursprung in Kapitel 4. Eine Frau aus einem Dorf in der Landschaft Samarien, offenkundig eine Außenseiterin mit schlechtem Ruf, trifft den rastenden Jesus bei einem Brunnen, zu dem die Menschen jener Gegend schon seit Generationen kommen und von dem es in den Erzählungen heißt, dass er auf den Stammvater Jakob selbst zurückgeht. So entspinnt sich ein Gespräch zwischen Jesus und der Frau, das um ein zeitloses Thema kreist: die vergeblichen Versuche der Menschen, ihren inneren Durst zu löschen, wobei sie doch immer nur an irgendwelche Wasserlöcher und Tümpel geraten.

Wir brauchen gar nicht lange nachzudenken über die Folgeschäden dieses inneren Hungers und Durstes: Unzufriedenheit, Unruhe, missglückte Ausbrüche aus den Zwängen z.B. von Ehe, Familie und Arbeitswelt, Gier nach Gütern, Konsum und Wohlstand, Erfolg, Einfluss, Wichtigkeit und Erlebnissen.

Im Verlauf dieses Gesprächs kommt Jesus auch auf das Stichwort: „lebendiges Wasser.“ Im vordergründigen Sinn hieß das damals: fließendes Quellwasser, im Unterschied zu abgestandenem Grundwasser, das sich in Brunnenlöchern sammelte. In mehreren Anläufen muss Jesus die Frau auf den richtigen Sinn stoßen: Nein, es geht noch einmal um etwas anderes: Lebenspendendes Wasser, das in uns den Durst ein für allemal löscht.

In Summe bilden die beiden Texte aus Johannes 4 und Johannes 7 zwei Teile einer großen Aussage: *(1) Christus gibt den Heiligen Geist als Quelle in uns – und diese Quelle bewässert uns und belebt uns. Christus bringt uns mit diesem Wasser gleichsam in eine Strömung hinein, der uns zum Ziel trägt, die hinein mündet ins ewige Leben. (2) Christus gibt den Heiligen Geist als Quelle in uns – und diese Quelle fließt weiter und befruchtet auch das Leben der Menschen um uns herum.*

Wie kann das nun in praktisches, gelebtes Leben umgesetzt werden. Man kann ja genügend Proviant und Wasser im Rucksack haben und doch erschöpft zusammenbrechen. Wenn wir auf einer Wanderung sind, müssen wir regelmäßig trinken. Vor einigen Jahren besuchten wir Mesa Verde (Colorado, USA). Die Ranger, die die Besuchergruppen führten, hatten einen langen, biegsamen Trinkhalm über die Schulter gelegt, der in ihren Rucksack führte. Wie uns unser Führer erklärte, war dort eine Wasserflasche. Und immer wieder nahmen sie einen Schluck aus diesem langen Trinkhalm. Sie müssten die Flasche nicht packen, sie mussten keine Pause einlegen, sie mussten nicht stehen bleiben. Einfach während des Gehens trinken. Wir hatten eine solche Vorrichtung nicht. Aber unser Führer ermahnte uns, dass jeder auf seine Bedürfnisse hört und sobald er oder sie durstig ist, einen Schluck zu nehmen, nicht zu viel, das belastet den Kreislauf, aber immer diesen Schluck.

Auch im übertragenen Sinn müssen wir nun **gewahr werden**, dass wir durstig sind. Zu diesem Aspekt zitieren wir Paulus: *„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“* Was bei Johannes das „lebendige Wasser“ ist, wird hier „die Liebe Gottes“ genannt. Sie ist in uns ausgegossen, übt ihre belebende und heilende Wirkung aus und geht dann weiter, durch uns zu den anderen Menschen.

Ein zweiter Aspekt, wie wir aus dem lebendigen Wasser, aus der Quelle in uns leben können, ist **bitten**. Hier zitieren wir aus Lukas, seiner Überlieferung des Gleichnisses vom bittenden Freund: *„Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn darum bitten.“*

Eben sagten wir: Wer an Christus glaubt und ihm sein Inneres geöffnet hat, hat den Heiligen Geist. Warum sagen wir nun, wir sollen darum *bitten*? Gott gewährt Freiheit. Der Geist gewährt Freiheit. Darum verschafft sich der Geist nicht gewaltsam Zugang zu unserem Leben.

Unsere Bereitschaft dafür, dass der Heilige Geist unser Leben durchdringt drückt sich darin aus, dass wir um den Geist bitten. Es ist sozusagen die Einladung, dass er sich in unserem Leben breitmacht. Wir dürfen beten: „Vater, stärke das Werk des Geistes in mir, lass die Quelle fließen, räume beiseite, was sie verstopft hat.“

Und ein Drittes, das wir vorher schon angestoßen haben: **die eigenen Bedürfnisse ernst nehmen.**

Mitten im stressigen Alltag sollen wir entschleunigen, Rastplätze einbauen. Christus lädt uns ja mit lockenden Worten dazu ein: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; dir ihr unter euren Lasten ächzt und erschöpft seid, ich will euch erquicken. ... Ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen“*. Der Normalfall ist ja, dass wir ständig beschleunigen und Getriebene sind von unseren Pflichten und den Zielen, die wir uns selbst gesteckt haben. Wir leben sehr oft mit der Brechstange.

Eine Veränderung zum Guten erfordert nicht viel. Wir müssen nur immer wieder innerlich anhalten und eine Pause einlegen. Diese Pause sollen wir erfüllen mit dem Gewährwerden: Gott ist da, er sieht mich, er schaut auf mich, er sorgt für mich. „Gott ist gegenwärtig“ – einen tiefen Atemzug lang ihn dankbar wahrnehmen... innerlich die Augen für ein paar Momente aufheben, ein paar Momente Augenkontakt suchen – zu Jesus, zu unserem himmlischen Vater. Vielleicht fließt uns ja dann die Strophe eines alten Liedes zu (Gerhard Tersteegen, Gott ist gegenwärtig, Strophe 6): *„Du durchdringest alles; lass dein schönstes Lichte, / Herr, berühren mein Gesichte. / Wie die zarten Blumen willig sich entfalten / und der Sonne stille halten, / lass mich so, / still und froh, / deine Strahlen fassen / und dich wirken lassen.“*

Gott ist nicht am nächsten Sonntag im Gottesdienst da oder am Abend, wenn ich es endlich – hoffentlich - schaffe, das Losungsbüchlein aufzuschlagen. Gott ist jetzt gegenwärtig – inmitten der Belastung, inmitten der sich fast automatisch aufbauenden Beschleunigung. Gott ist da – jetzt, mitten in der Alltagssituation. Das wird die Beschleunigung im Kopf und den wachsenden Stress in der Seele unterbrechen: „Gott ist gegenwärtig. Aus seiner Fülle kann ich jetzt Gnade um Gnade, Schluck um Schluck nehmen.

Lebe bewusst, aufmerksam! Verschütte nicht die vielfältigen Signale, die dein Körper, deine Intuition, die Natur um dich herum, die spontanen Begegnungen an dich richten. Lebe achtsam! Nimm die Impulse wahr! Nimm deinen Durst wahr, deine Müdigkeit, deine Überforderung! Mach eine Pause! Lerne in Tuchfühlung zu leben mit dem Geist Gottes, der in dir ausgegossen ist, der in dir zur Quelle geworden ist. So kann es gelingen, jedem und jeder von uns, „geistesgegenwärtig“ zu leben.

Die Quelle ist in uns angelegt. Lasst uns mehr dafür sorgen, dass sie nicht verschüttet wird, sondern freigelegt und das lebendige Wasser an die Oberfläche dringen lässt, auf der sich das eigene Leben real abspielt: *„Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird nie wieder Durst haben. Denn das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle werden: Ihr Wasser fließt und fließt – bis ins ewige Leben.“* - *»Wer Durst hat, soll zu mir kommen. Und es soll trinken,³⁸wer an mich glaubt. So sagt es die Heilige Schrift: »Ströme von lebendigem Wasser werden aus seinem Inneren fließen.«*

Amen